

Regierung hat Einwände bei Agrar-Vorlage

Der Bund will die agrarpolitischen Rahmenbedingungen verbessern, damit die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft zukünftige Chancen eigenständiger und unternehmerischer nutzen kann. Diese Agrarpolitik ab 2022 wird von der Bündner Regierung begrüsst, wie es in einer Mitteilung heisst. Unter anderem nimmt die Regierung zustimmend auf, dass die für die Landwirtschaft bereitzustellenden Bundesmittel von durchschnittlich knapp 3,48 Milliarden Franken pro Jahr auf dem gleichen Niveau wie heute beibehalten werden sollen.

Es wird aber auch Anpassungsbedarf in der Vorlage gesehen. So lehnt die Regierung den vorgesehenen Erwerb von landwirtschaftlichen Grundstücken durch juristische Personen ab, ebenso die Aufhebung der minimalen Anzahl Nutztiere pro Hektare. Auch die Einführung einer Beitragsobergrenze pro Betrieb werde zurückgewiesen, da sich dies negativ auf die Biodiversität auswirken würde. Die Regierung finde es sehr wichtig, dass das Berggebiet konkret im Gesetz gestärkt werde. Nach wie vor seien Arbeits- und Lebensbedingungen, aber auch die Wirtschaftsverhältnisse im Berggebiet erschwert. Daher sollen die Strukturverbesserungsbeiträge nicht reduziert, sondern für die Jahre 2022 bis 2025 schrittweise wieder auf 90 Millionen Franken erhöht werden. (red)

Historisches «Erfolgsbuch» neu ediert

Am Freitag, 5. April, um 18.15 Uhr wird in Rahmen einer Veranstaltung im Hotel «Lukmanier» in Ilanz die neue kritische Ausgabe des Katechismus «Ilg Vêr Sulaz da pievel giuvan» von Steffan Gabriel (1570–1638) präsentiert. Ebenfalls vorgestellt werden die Erkenntnisse aus einem 2008 lancierten Projekt für die kritische Edition der reformatorischen Katechismen, die für die Herausbildung der romanischen Schriftsprache von grosser Bedeutung waren. Insbesondere Gabriels Werk sei eine eigentliche Erfolgsgeschichte gewesen, heisst es in einer Mitteilung der beiden Bearbeiter Jan-Andrea Bernhard und Matthias Grünert. Das 1611 verfasste «Ilg Vêr Sulaz da pievel giuvan» («Die wahre Freude des jungen Volkes») sei vom 17. bis ins 19. Jahrhundert eines der Bücher mit der weitesten Verbreitung in Graubünden gewesen, kein anderes Werk dieser Art von einem Bündner Autor sei derart oft aufgelegt worden. Am Anlass in Ilanz referieren neben Vize-Staatsarchivar Sandro Decurtins auch Bernhard und Grünert. (jfp)

Extrazug nach HCD-Spiel

Der Extrazug der Rhätischen Bahn (RhB) nach den Abend-Heimspielen des HC Davos wird auch im Play-out-Final geführt. Das erste Heimspiel findet morgen gegen die Rapperswil-Jona Lakers statt. Abfahrt ist jeweils 30 Minuten nach Spielschluss, wie die RhB schreibt. Der Extrazug fährt von Davos Platz über Klosters und Landquart bis nach Chur und hält an den Unterwegsstationen. Für Matchbesucher aus dem Engadin besteht die Möglichkeit des letzten Autoverlads in Selfranga um 23.50 Uhr. (red)

Die Frauen sollen den Wandel in der Kirche vorantreiben

Welche Rolle haben Frauen in der römisch-katholischen Kirche? Dieser Frage hat sich ein Podium an der Theologischen Hochschule Chur gewidmet. Die Forderung: Frauen sollen sich Leitungsämter erkämpfen.

von Fabio Theus

In einem bekannten Sprichwort heisst es: Geduld ist der Schlüssel zum Glück. Das mag verheissungsvoll tönen, ist aber langweilig. Denn einfach nur warten, bis sich vielleicht etwas ändert, ist auch keine Lösung. Gleiches gilt für die Kirche. Sie ist ein alter Dinosaurier, der sich etwas Gescheites überlegen sollte, bevor er ausstirbt. So wäre beispielsweise die Einbindung von Frauen in kirchliche Leitungs- und Entscheidungsorgane ein gescheiter Vorschlag. Denn seit der alte Dinosaurier Kirche lebt, wird er fast ausschliesslich von Priestern gefüttert. Frauen hätten eher wenig zu melden, sind sich die Teilnehmenden der Podiumsdiskussion am Samstag an der Theologischen Hochschule in Chur einig. «Es ist ein Trauerspiel, dass sich die Kirche um solche Probleme der Ungleichheit kümmern muss», meinte Eva-Maria Faber, Professorin und Prorektorin an der Theologischen Hochschule Chur. Die Kirche müsse endlich verstehen, dass sie ohne Frauen nicht könne.

Faber will einen qualitativen Wechsel. Frauen seien die tragenden Säulen der Kirche, hätten aber nicht die gleiche Entscheidungsmacht wie geweihte männliche Amtsträger, so Faber. Darum sei es höchste Zeit, neue Wege zu gehen. «Wir dürfen das Rad nicht zurückdrehen, sondern müssen darüber nachdenken, was jetzt noch nicht möglich ist, aber vielleicht schon bald möglich wäre.» Das Publikum im Saal applaudierte, die heilige Ungeduld war spürbar.

«Frag nicht, mach!»

Interessant ist, dass die Bewegungsräume der Frau in der Kirche zum Teil unterschiedlich ausgestaltet sind. So dürfen beispielsweise Frauen in einigen Bistümern der Schweiz in einer Eucharistiefeyer predigen, in anderen Bistümern wiederum ist dies verboten. Sr. Ingrid Grave vom Dominikanerinnenkloster Ilanz hat hierzu eine pragmatische Lösung: «Einfach machen! Auch im Kloster machen wir das so. Bis jetzt ist noch kein Bischof gekommen und hat uns deswegen



Frauenfrage: Pfarrer Marcus Flury, Eva-Maria Faber, Iva Boutellier, Podiumsleiterin Pierina Hassler, Sr. Ingrid Grave und Bernhard Bislin (von links) sprechen über die Frauen in der römisch-katholischen Kirche. Bild Philipp Baer

gerügt.» Ähnlich sieht es Iva Boutellier vom Schweizerischen Katholischen Frauenbund: «Frag nicht, mach!» Das habe sie im Theologiestudium gelernt. Als Frau in der Kirche brauche es den Mut, vor Männer hinzustehen. «Das ganze männliche Machtgehabe in der Kirche dürfen wir nicht mehr zulassen», sagte Boutellier.

«Das ganze männliche Machtgehabe in der Kirche dürfen wir nicht mehr zulassen»

Iva Boutellier
Theologin

An der Podiumsdiskussion teilgenommen hat auch der pensionierte Pfarrer Marcus Flury aus Ilanz. Er äussert sich zur Frage, ob Frauen zu Weihenämtern zugelassen werden sollen. «Das Problem ist der Klerikalismus. Viele Kleriker meinen, sie seien oben und die Laien unten. Ich selbst bin auch Priester, sehe mich deswegen aber nicht als etwas Besseres», sagte Flury. Er fordere eine echte Gleichberechtigung. Dazu gehöre auch die Zulassung der Frau zu den Weihenämtern.

Gleicher Meinung ist der fünfte Podiumsteilnehmer, Bernhard Bislin, vom Bündner Seelsorgerat. Er wünscht sich das volle Programm, sprich, dass Frauen und Männer gleichermaßen und ohne Ausnahmen in kirchliche Dienste integriert werden. «Diese Kernbotschaft ist bei der Basis, also in den Pfarreien vor Ort, weitge-

hend angekommen. Die kirchliche Leitung weist diesbezüglich aber erhebliche Mängel auf», so Bislin. Ein Wandel zu mehr Frauenfreundlichkeit auf den oberen Etagen sei wünschenswert.

Entscheidungen nur mit Frauen

Was ist das Fazit des Podiums? Dass schon bald Priesterinnen am Altar stehen werden, scheint noch in weiter Ferne zu sein. In diesem Punkt sind sich die Podiumsteilnehmenden einig. Für sie ist es darum wichtig, dass das Feld von unten aufgerollt wird. Die Voraussetzung dafür sei: Entscheidungen in der Kirche nur mit Frauen. Dafür braucht es Mut zur Revolution. Und solange Frauen um ihre Rechte kämpfen müssen, sind sie kämpferisch und manchmal einseitig. Die Diskussion um die gefürchtete oder erhoffte Feminisierung in der Kirche wird also noch einige Kapitel schreiben.

Ein neuer Präsident nach 33 Jahren

Emil Müller heisst der neue Präsident der Corporaziun Energia Engiadina. Not Carl hat sein Amt an der Delegiertenversammlung an den BDP-Grossrat abgegeben.

von Fadrina Hofmann

Im Muzeum Susch haben sich die rund 20 Delegierten der Corporaziun Energia Engiadina zu ihrer alljährlichen Versammlung getroffen. Die Wahl des Standorts war wohl nicht zufällig, denn aus Susch stammt Emil Müller – Grossrat, Präsident der fusionierten Gemeinde Zernez und seit Freitag auch der neue Präsident der Corporaziun Energia Engiadina.

Sein Vorgänger, Not Carl, war seit 1986 im Amt und hat das Präsidium aus Altersgründen abgegeben. Müller wurde von den anwesenden Delegierten einstimmig gewählt. «Ich habe grossen Respekt, dieses Amt von meinem Vorgänger zu übernehmen. Er hinterlässt grosse Fussstapfen», meinte Müller gemäss der romanischen Nachrichtenagentur ANR.

Die Delegiertenversammlung wählte weiter die BDP-Grossrätin aus Sent in den Vorstand. Sämtliche Traktanden wurden genehmigt. So bewilligten die Delegierten unter anderem das neue Reglement über die Beiträge aus dem Fünf-Prozent-Wasserzinsfonds. Die Beiträge betragen für das Jahr 2019 mehr als 485 000 Franken.

Gemeinsam für die Wasserzinsen

Im Jahresrückblick betonte Carl den grossen Effort, den die Engadiner Konzessionsgemeinden im Geschäftsjahr 2018 geleistet haben, um die Wasserzinsen auf der Höhe von heute zu halten. Als bedeutsam im Kampf für die Wasserzinsen habe sich die Interessengemeinschaft Bündner Konzessionsgemeinden (IBK) erwiesen. «Der schönste Erfolg kam am 12. März 2019, als eine kleine Delegation der IBK in



Tritt in «grosse Fussstapfen»: Emil Müller (links) folgt auf Not Carl. Bild ANR

Bern miterleben durfte, wie auch der Nationalrat eine Wasserzinssenkung ablehnte, wofür wir uns zusammen mit den Gebirgskantonen intensiv eingesetzt hatten», meinte Carl.

«Es geht um sehr viel Geld»

Laut Carl wurde es in den vergangenen Jahren schwieriger, mit den Energiekonzernen zu verhandeln. «Es geht dabei immer um sehr viel Geld», meinte er. Carl ist überzeugt davon, dass sich die Gemeinden heute bewusst sind, dass es auch nach seiner Zeit einer ständigen juristischen Beratung und auch Vertretung im Verwaltungsrat bedarf, «um Unheil von den Gemeinden abzuwenden». Als juristischer Berater steht Carl deshalb weiterhin der Corporaziun Energia Engiadina zur Verfügung.